Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

25.1.1843 (No. 24)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 24. Mittwoch, den 25. Januar. 1843.

Baden.

* Karlsruhe, 24. Januar. Diesen Vormittag ist mit Stafette das nachstehende, aus Wien vom 20. d. M. datirte Bulletin über das Befinden Seiner Hoheit des Prinzen Friedrich eingetroffen:

Nach der vorletzten stürmischen Nacht war der gestrige Tag ruhiger, als man erwartet hatte, und obgleich Seine Hoheit noch, mit einigen Unterbrechungen, fortwährend irre redeten, so war das Fieber doch mäßiger. Der Anfall in der letzten Nacht trat um 11 Uhr zwar wieder ein, doch war er minder heftig, und gegenwärtig schläft der hohe Kranke schon seit ein Paar Stunden sanft und ruhig. Im Allgemeinen ist daher allerdings einige Besserung eingetreten, obgleich die Gefahr noch keineswegs vorüber ist.

gez. Freiherr v. Türkheim.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 19. Jan. Als gewiß läßt sich angeben, daß die neuere Begünstigung der Fideikommißgründung des Adels durch Einrichtung von Fräuleinstiften, deren die ersten in Westphalen angelegt werden sollen, einen bedeutenden neuen Schritt thun wird; wie auch, daß das echt-deutsche „Gericht der Genossen" seine Anwendung finden dürfte als Sittengericht der Gerichtsbehörden über ihre Mitglieder. (L. A. Z.)

Berlin, 18. Januar. Der König hat den Professor der Theologie an der hiesigen Universität, Oberkonsistorialrath Dr. Twesten zum (wirklichen) Mitgliede des hiesigen Konsistoriums ernannt. — Es ist keine Rede mehr davon, sämmtliche Zensurangelegenheiten dem Ministerium des Innern zu übergeben, sondern sie bleiben unter die drei Ministerien des Innern, des Unterrichts und des Auswärtigen vertheilt. — Der junge Fürst Sulkowski läßt gegenwärtig durch unsern Dekorationsmaler F. Gropius sein Schloß bei Lissa fürstlich einrichten. Wenn er majorenn ist, wird dieser polnische Magnat ein Vermögen von 80—100,000 Rthlrn. jährlicher Einkünfte zu verwalten haben. — Nachrichten aus Rom zufolge wurde der daselbst angelangte Prinz Albrecht von Preußen am 6. d. vom Pabst auf die ausgezeichnetste Weise empfangen. (S.M.)

Berlin, 19. Jan. In diesen Tagen hat unser berühmter Jüngken an einem jungen Manne aus einer der geachtetsten Familien der Stadt die Operation der Unterbindung der arteria carotis communis gemacht, zur Heilung einer großen Pulsadergeschwulst am Kopfe, aus welcher bereits lebensgefährliche Blutungen eingetreten waren. Der Operirte soll sich den Umständen nach recht gut befinden. (Pr. St. Z.)

Berlin, 19. Jan. Ueber die Armeebekleidung ist noch immer nicht alles entschieden; für die Infanterie ist jedoch nun bestimmt, daß der Waffenrock sehr kurz seyn u. bis auf den halben Schenkel reichen soll; man will denselben dadurch für das Auge wohlgefälliger machen, obgleich er wohl etwas länger nützlicher wäre. Auch die Helme sollen noch Veränderungen erhalten. Die Husarenregimenter bekommen die alten zugespitzten Filzmützen, aus denen ein Beutel von verschiedener Färbung mit Schnüren und Buscheln bis auf die Schulter fällt. Nachdem die Kommission aufgelöst ist, gehen die Bekleidungsvorschläge von Hrn. v. Boyen unter Assistenz des Adjutanten Sr. Maj., v. Willisen, und dem Hauptmann v. Wirchow aus. Der König hat befohlen, Alles nach dem Nützlichkeitsprinzip zu prüfen und dann Proben vorzustellen, um wo möglich auch das Geschmackvolle damit zu verbinden. — In Königsberg ist die Untersuchung über die Sammlung zur Bürgerkrone für Dr. Jakoby in vollem Gange. Mehrere Petitionen über naheliegende Zeitfragen werden vorbereitet, um bei Eröffnung der ständischen Versammlung derselben überreicht zu werden. — Der Prozeß des Dr. Jakoby wird in den nächsten Wochen hier in zweiter Instanz zur Entscheidung kommen. Man glaubt mehr als je, daß, wenn keine gänzliche Freisprechung, doch eine von der Instanz erfolgen werde. — Der Staat hat nun reichlich für eine Zufuhr von Brennmaterial gesorgt, die zahlreichen Armen zu unterstützen, obwohl der Winter bis jetzt ganz von seiner anfänglichen Strenge gelassen und wir fortgesetzt fast Frühlingstemperatur haben. Der Torf ist Jedem überlassen, der ihn kaufen will; mit dem Holz macht man die Einschränkung, daß nur diejenigen dasselbe erhalten, welche bis zu 50 Thalern jährliche Miethe geben, so daß dem wirklich armen Theile der Bevölkerung das billige Material zu Gute kommt und die Klagen der Holzhändler über Eingriffe in die Gewerbfreiheit beseitigt worden sind. Das Aufsuchen von Braunkohlenlagern ist jetzt Gegenstand allgemeiner Spekulation geworden. Für alle Gegenden der Mark sind Schürfscheine ausgetheilt, und seit Kurzem auch wieder so reiche Lager entdeckt worden, daß wir in den ersten Jahren Ueberfluß an diesem reichen Brennstoff haben werden, was den mehr und mehr gelichteten Waldungen sehr dienlich seyn wird. (K. Z.)

— Die Bemühungen, den Orden der barmherzigen Schwestern hier einzuführen und ein katholisches Krankenhaus zu stiften, sind gescheitert. (M. Z.)

Breslau, 18. Jan. Die „Breslauer Zeitung" theilt heute die Entscheidungsgründe zu dem Beschlusse des preußischen Staatsministeriums, die Absetzung des Professors Hoffmann von Fallersleben betreffend, in folgender Weise mit: „Der Angeschuldigte, Dr. August Heinrich Hoffmann, ist seit dem Jahre 1830 als ausserordentlicher und seit dem Jahre 1835 als ordentlicher Professor für das Fach der deutschen Sprache und Literatur in der philosophischen Fakultät an der königl. Universität zu Breslau angestellt gewesen. Ueber seine bisherigen Dienstverhältnisse lag nichts Nachtheiliges vor. Den Gegenstand der Untersuchung bildete die Herausgabe der genannten Sammlung: „Unpolitische Lieder. Zweiter Theil." Der Dr. Hoffmann hat zugestanden, die auf S. 1—170 abgedruckten Gedichte abgefaßt und dem Drucke übergeben zu haben. Der Inhalt dieser Gedichte hat als ein durchaus verwerflicher anerkannt werden müssen. Es werden in diesen Gedichten die öffentlichen und sozialen Zustände in Deutschland, und resp. in Preußen, vielfach mit bitterem Spotte angegriffen, verhöhnt und verächtlich gemacht; es werden Gesinnungen und Ansichten ausgedrückt, die bei den Lesern der Lieder, besonders von jugendlichem Alter, Mißvergnügen über die bestehende Ordnung der Dinge, Verachtung und Haß gegen Landesherrn und Obrigkeit hervorzurufen, und einen Geist zu erwecken geeignet sind, der zunächst für die Jugend, aber auch im Allgemeinen nur verderblich wirken kann. Diesem Geiste und dieser Richtung gehören besonders die nachstehenden, mit den vom Verfasser gegebenen Ueberschriften bezeichneten, meist bekannten Melodien von Volks-, Studenten- und andern Liedern nachgebildeten Gedichte an: 1) „Großhandel" (S. 148), worin mit Hinweisung auf Polen die bei den Friedensschlüssen statt gehabten Ländertheilungen als Menschenhandel und Seelenverkäufe bezeichnet und dem Sklavenhandel gleichgestellt sind; 2) „Leoninischer Vertrag" (S. 24), worin mit Hindeutung auf Deutschland ausgeführt wird, der Bund habe des Vaterlandes Hand und Mund geknebelt, — man solle Strick und Knebel zersprengen; 3) „Die himmlische Etymologie" (S. 85), worin der deutsche Bund, wegen des fingirten Fundes des Wortes „Demagog" lächerlich gemacht wird; 4) „Auch ich war in Arkadien geboren" und „Abendlied eines alten Invaliden" (S. 70 und 96), wovon das erstere die fürstlichen Versprechen, abzuthun die Staatsgebrechen, als eitle Poesie, und das Letztere, mit ausdrücklicher Hinweisung auf Deutschland, die landesherrlichen Versprechen als bloßen Schall und Wind darstellt; 5) „Das allgemeine Beste" (S. 159), worin die Absicht der Fürsten, das „Beste" der Völker zu „wollen," als bloße Begierde nach dem Gelde der letzteren, was für ihr „Bestes" gehalten werde, bezeichnet wird; 6) „Bienenloos" (S. 57), welches den Satz anführt: der König nehme, die Unterthanen geben und dienen wie die Bienen, dürfen jedoch ihre Zunge nie ihretwegen regen; 7) „Schnaderhüpfel" (S. 59), welches mit hämischer Bitterkeit die Fürsten als Jäger, den Adel als Hund und das Volk als Wild darstellt, worauf Jäger und Hunde Jagd machen; 8) „Türkische Liturgie" (S. 104), welches das Kirchengebet für den Landesherrn ironisch empfiehlt: — „weil wir unsere Feinde lieben sollen!" — 9) „Rokoko's Glaubensbekenntniß" (S. 13), ein satyrisches Loblied auf die Vorzüge der Monarchie vor der Republik. 10) „Bauernglaube" (S. 12), worin das Heil der Erde ein Regal genannt, und den Bauern die Bitte in den Mund gelegt wird, statt der Kirchen ein einziges Haus bauen zu lassen, worin sie ihre Qual vergessen könnten; 11) „Petitionsrecht" (S. 65), welches den Gedanken ausführt: den Unterthanen sey alles zu bitten erlaubt, was ihnen nichts nütze, — wenn sie aber an ein Versprechen erinnerten, so würden sie mit Hohn zurückgewiesen; — doch Gott werde dereinst Jene (d. i. die Fürsten), die ihr geheiligtes Versprechen gebrochen, und noch heute brechen, — zur Verantwortung ziehen; 12) „Vieh- und Virilstimmen" (S. 55), welches das Bitten und Flehen deutscher Unterthanen noch als ärgere Mißtöne darstellt, als das Brüllen der Ochsen und das Grunzen des Schweins ꝛc. 13) „Salziges" (S. 147), worin mit Hindeutung auf die preußische Salzsteuer der Wunsch ausgesprochen wird, die Thränen der Unterthanen möchten Salz seyn, damit sie Salz zu ihrem bischen Brod hätten: 14) „Kuhschnappelsche Volksrepräsentation" (S. 58), welches die Volksvertretung angreift, weil sie blos Grundbesitz und Gewerbe, nicht auch die geistigen Interessen der Menschen repräsentire; denen sich noch viele andere von gleicher oder ähnlicher Tendenz, z. B.: S. 8, 27, 40, 60, 80, 94, 120, 149 und meh-

Kabul.

Der Leutenant Eyre von der bengalischen Artillerie, welcher an den letzten Unglücksfällen in Kabul Theil nahm und später die Gefangenschaft der Frauen und einiger verwundeten Offiziere in Afghanistan theilte, hat so eben ein Buch herausgegeben *), das den ersten in Europa erschienenen ausführlichen Bericht über jene beispiellosen Ereignisse enthält und als die Aussage eines kompetenten und unparteiischen Augenzeugen aufgenommen werden muß. Ich glaube nicht, daß die Kriegsgeschichte irgend einer Nation eine so lange und ununterbrochene Reihe von Blunders und Thorheiten enthält, wie sie von allen höheren Offizieren der kleinen Armee des Generals Elphinstone begangen wurden. Ich glaube nicht, daß irgend ein britisches Regiment sich jemals so schlecht benahm, wie das 44ste Infanterieregiment in Kabul, und ich bin überzeugt, daß nie ein britischer Gesandter oder Diplomat jemals zuvor seine hohe Stellung so sehr entehrte, oder sein grausames Schicksal so sehr verdiente, wie Sir W. Macnaghten. In der verzweifelten Lage, in der sich die Engländer damals befanden, hatte der Gesandte auf Verlangen und mit der vollen Zustimmung des Kriegsraths einen Vertrag oder eine Kapitulation mit allen Häuptlingen abgeschlossen, wonach die Briten alle ihre Stellungen in Afghanistan räumen, sichern Rückzug nach Indien und Lebensmittel von den Afghanen erhalten sollen — dem Schah Sudscha sollte es freistehen, sich mit der britischen Armee nach Ludianah zurückzuziehen oder zurückzubleiben — allen Anhängern des Königs in jenem Lande sollte eine Amnestie bewilligt, alle Gefangenen sollten ausgeliefert werden, und keine britischen Truppen jemals wieder nach Afghanistan gesandt werden. Allen diesen Bedingungen gaben der Gesandte und die Häuptlinge ihre Zustimmung. Die Uebereinkunft wurde am 11. Dez. abgeschlossen, und vom 12. bis zum 22. war man eifrig mit Vorbereitungen zur Ausführung derselben beschäftigt. Man stellte Geißeln; Schah Sudscha sprach seinen Wunsch aus, das Land nicht zu verlassen, und ein Theil der Truppen verließ Bala Hissar, und die Munition in den Kantonnements wurde zum Theil den Afghanen übergeben. Am 22. Dez. sandte jedoch Akbar Chan den Hauptmann Skinner, der sein Gefangener war, nebst zwei von seinen Verwandten in die Kantonnements; sie hatten den geheimen Auftrag, dem Gesandten vorzuschlagen, mit ihm selbst, ohne Zuziehung der andern Häuptlinge, die an dem früheren Vertrage Theil genommen, zu unterhandeln. Amenullah Chan, der einflußreichste dieser Letzteren, sollte am folgenden Tage festgenommen und den Engländern überliefert und eines der Hauptforts, so wie Bala Hissar, wieder von einem britischen Regimente besetzt werden. Ferner sollte Schah Sudscha König bleiben, Muhamed Akbar sein Wesir werden und die britische Armee lange genug im Lande bleiben, um die Schmach eines Rückzugs zu vermeiden. Diesen Vorschlägen gab Macnaghten, obgleich er bereits durch seine frühere Uebereinkunft mit den Häuptlingen gebunden war, seine Zustimmung, und gab wirklich eine von ihm selbst in persischer Sprache geschriebene Erklärung ab, worin er sagte, daß dies nicht nur eine treffliche Gelegenheit sey, die wahren Wünsche seiner Regierung in Ausführung zu bringen, nämlich das Land auf möglichst ehrenvolle Weise zu räumen, sondern England gewinne auch dadurch Zeit, mit Rußland einen Vertrag abzuschließen, wodurch die Gränzen ihres respektiven Einflusses in Innerasien festgestellt würden. Dies Alles wurde von Macnaghten abgemacht, ohne daß er auch nur irgend Jemand etwas davon mittheilte. Das Ganze war ein von den Afghanenhäuptlingen geschmiedetes Komplott,

*) „Military Operations at Cabul; with a Journal of Inprisonment in Affghanistan; by Lieutenant V. Eyre, Bengal-Artillery (London, Murray).

rere darunter in unzweideutiger Beziehung auf Preußen (S. 15, 64, 82, 118 und 151) anschließen. Nicht minder hat der Verfasser in den Dichtungen S. 16, 54, 62, 93, 107, 108, 113, 114, 134, 160 und 161 auf höchst unwürdige Weise den Adel- und Beamten- und Militärstand angegriffen und verächtlich und lächerlich zu machen gesucht. Indem der Verfasser auf solche Weise der öffentlichen Ordnung, den Landesherrn und bestehenden Zuständen feindselige, die Gemüther verwirrende und zu Mißvergnügen aufregende Gesinnungen und Ansichten durch die von ihm verfaßten und unter seinem Namen dem Druck übergebenen Lieder verbreitete, hat er seine Pflichten als öffentlicher Lehrer, vermöge deren er vielmehr in einem ganz entgegengesetzten Geiste zu wirken berufen ist, gröblich verletzt und seine Unfähigkeit zur Verwaltung des ihm anvertrauten Lehramtes dargelegt. Ganz abgesehen von etwa sonst verwirkten anderweiten Strafen konnte derselbe nach Maaßgabe der durch das Patent vom 5. Juli 1832 §. 5 (Gesetzsammlung S. 216) für die königlichen Staaten publizirten Bundesbeschlüsse und in Anwendung des §. 333 Titel 20 Theil II. des Allgemeinen Landrechts in seinem Amte nicht belassen werden. Von diesen Folgen seiner Handlung kann ihn weder der Einwand, daß die poetischen Ergüsse nicht seine, sondern vielmehr die Zeitansichten der Gegenwart darstellten, und mit seinem Berufe als Professor nichts gemein hätten, noch die Angabe, daß die unpolitischen Lieder mit Genehmigung der hamburger Zensur erschienen seyen, befreien. In ersterer Beziehung leuchtet von selbst ein, daß ein Professor, der verwerfliche Ansichten sich aneignet und solche, statt sie zu bekämpfen, als Dichter in dem gefälligen Gewande von Liedern und Gesängen durch den Druck verbreitet, für solche Erzeugnisse, als für eigene, auch in seiner Eigenschaft als öffentlicher Lehrer sich verantwortlich macht. In letzterer Hinsicht war es aber der vorgesetzten Dienstbehörde des Angeschuldigten, selbst wenn die Zensurgesetze in Hamburg befolgt worden, und insofern nach §. 1 und 7 des Bundesbeschlusses vom 20. Sept. 1819 den Verfasser der fraglichen Lieder keine Strafe wegen Uebertretung der Zensurgesetze treffen könnte, vom Standpunkte der Disziplin unbenommen, ja ihre Pflicht, zu dem Behuf einzuschreiten, damit ein des akademischen Lehramtes unwürdiges Glied desselben daraus entfernt werde. In Erwägung dieser Gründe hat das königliche Staatsministerium den Beschluß gefaßt, daß der Dr. Hoffmann aus seinem Amte als ordentlicher Professor an der königlichen Universität zu Breslau ohne Pension zu entlassen sey. Dieser Beschluß ist von Sr. Maj. dem Könige bestätigt und bereits auch in Ausführung gebracht worden.

Bonn, 17. Jan. In der Neujahrsnacht verschied hier an einem Gehirnleiden der Fürst Franz von Salm-Salm, Oberst der sardinischen Garde, geboren am 5. Juli 1801, vermählt 1841 mit der Fürstin Josephine Sophie von Löwenstein-Rosenberg. Der Verstorbene hatte durch seine Persönlichkeit und durch seinen Sinn für alles Edle in der Wissenschaft, wie im Leben sich auf seinen vielen Reisen einen zahlreichen Kreis von Freunden erworben, welche die Nachricht seines frühen Todes schmerzlich berühren wird. (A. Z.)

Freie Städte. Hamburg, 20. Jan. Die Vorarbeiten zu der berlin-hamburger Eisenbahn sind jetzt so weit vollendet, daß das hiesige „Komite zur Vorbereitung einer Eisenbahnverbindnng mit Berlin" heute mit der Aufforderung zur Aktienzeichnung für diese Bahn hat auftreten können.

K. Sachsen. Dresden, 16. Januar. Von Sr. Maj. dem Könige hat sich Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen den Hauptmann v. Reizenstein, von der Fußgarde, als Führer seines Sohnes, des jetzt 16 Jahre alten Erbprinzen, erbeten. Der Gewählte hat auf eine bestimmte Zahl Jahre diese Stelle unter der Bedingung angenommen, während der Zeit in der Armee fortzuavanciren. (H. Z.)

Leipzig, 21. Januar. Die aus der „Düsseldorfer Zeitung" in viele Blätter übergegangene Nachricht, das „Charivari" und die „Lokomotive" betreffend, ist durchaus falsch, indem der Debit derselben in Preußen durch die Postämter und den Buchhandel nach wie vor gestattet ist; die Nachricht ist vielleicht daraus entstanden, daß (wenigstens in Betreff der Lokomotive) ein Postaufschlag von 11 Ngr. pr. Vierteljahr stattgefunden hat. (L. A. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg, 19. Jan. Mit dem Befinden unserer durchl. Erbprinzessin, welche bekanntlich gegen die Mitte des vorigen Monats am Scharlachfieber erkrankt war, geht es täglich besser, und man darf demnächst ihrer vollständigen Genesung entgegensehen. — Der regierende Herzog befindet sich seit dem neuen Jahre in Gotha; da ihm auch das Hoftheater dahin gefolgt ist, so herrscht hier eine große Stille und Leere, welche die spärlichen Karnevalsfreuden schwerlich ausfüllen werden. (M. J.)

Württemberg. Stuttgart, 23. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde (nach zweitägigen Verhandlungen) der Kommissionsantrag angenommen, Eisenbahnen auf Staatskosten zu bauen, welche den Mittelpunkt des Landes, Stuttgart und Kannstatt, auf der einen Seite durch das Filsthal mit Ulm, Biberach, Ravensburg und Friedrichshafen, auf der andern Seite mit der westlichen Landesgränze, so wie in nördlicher Richtung mit Heilbronn verbinden. (S. M.)

Ulm, 21. Jan. Am vergangenen Mittwoch wurden die Gutsbesitzer für ihre Güter, welche sie zum Festungsbaue auf dem Michelsberge abtreten mußten, bezahlt. Die Entschädigungen sollen gegen 80,000 fl. betragen haben. Die Güterbesitzer sind über die Entschädigung sehr erfreut. Die Arbeiterzahl beträgt jetzt 450. Seit voriger Woche werden nun auch fünfzig Pferde zum Abführen des ausgegrabenen Erdbodens verwendet. Jetzt gehen die Grabarbeiten, welche von drei Offizieren, einem Hauptmann und zwei Oberleutenanten, geleitet werden, etwas langsamer, da der größere Theil der Arbeiter nun auf Felsen zu arbeiten hat. Vor Anfangs Mai dürften wohl, nach dem Urtheile Sachverständiger, die Planiearbeiten nicht vollendet seyn. (S. M.)

Oehringen. Am 20. Januar d. J. ist auch von hier eine an die Ständeversammlung gerichtete Eingabe in Betreff der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bei dem gerichtlichen Verfahren, von einer großen Anzahl von Bürgern aus der Oberamtsstadt und aus dem Oberamtsbezirke unterzeichnet, an den Abgeordneten Dr. Duvernoy in Stuttgart zur Einreichung abgeschickt worden. (S. M.)

Frankreich.

* Paris, 21. Januar. Unter den Rednern, welche in der Pairskammer bei den Adreßverhandlungen über einzelne Paragraphen des Entwurfs sprechen werden, nennt man den Herzog von Noailles, den Marquis von Turgot und den Fürsten v. d. Moskowa. Die Minister werden alsdann das Wort nehmen, und die Abstimmung selbst erfolgt wohl erst bis Montag. Drei beabsichtigte Aenderungs- oder Zusatzvorschläge sind gedruckt und vertheilt worden. Der erste, vom Baron Brigode, lautet: „Wir wünschen Ihrer Regierung Glück, daß sie eine Uebereinkunft [die vom Jahr 1842 zwischen den 4 andern Großmächten abgeschlossen, wegen wirksamerer Unterdrückung des Sklavenhandels] nicht ratifizirt hat, welche für die Unabhängigkeit der franz. Flagge eine Erschwerung der Verträge von 1831 und 1833 gewesen seyn würde." Das zweite Amendement vom Fürsten v. d. Moskowa, lautet: „Wir hoffen, daß die Weisheit Ew. Maj. die Meinung, welche sich bezüglich des durch die Verträge von 1831 und 1833 geheiligten wechselseitigen Durchsuchungsrechts kund gegeben hat, in Berücksichtigung nehmen wird." Das dritte Amendement, vom Marquis Turgot lautet: „Diese guten Beziehungen [zu den fremden Mächten] würden noch gesicherter seyn, wenn es einer neuen Prüfung der Verträge von 1831 und 1833 gelungen, die Uebelstände (inconvéniences) zu beseitigen, die ihre Ausführung zu offenbaren schien." — Der Graf Tascher hat noch einen Zusatzvorschlag zu Gunsten Polens gemacht.

§† Paris, 21. Jan. (Korresp.) Pairskammersitzung. Fortsetzung der gestern begonnenen Adreßdebatte. Die Gallerien waren wieder voll Zuhörer. Hr. v. Dreux Brezé begann mit der Erklärung, daß er nicht gekommen, um dem Kabinete Opposition zu machen, „weil bei der jetzigen Verfassung des Parlaments Frankreich nichts bei einer Ministeränderung zu gewinnen hat." Der Redner geht alsdann in lobreiche Entwickelungen über die Politik, welche die Herrscher des Auslandes befolgen, und namentlich der König von Preußen, „dieser aufgeklärte Fürst, welcher sich zum Wiederhersteller der deutschen Nationalität gemacht hat", ein und wirft Frankreich vor, es gebe der Welt das Schauspiel einer Nation, welche in allen ihren Unternehmungen und in allen ihren Bündnissen scheitere. (Während des edeln Marquis Rede tritt der Herzog von Nemours in den Saal, um — wie gestern — wieder den Verhandlungen beizuwohnen.) Nach Hrn. v. Dreux Brezé nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, das Wort und begann damit, die nachsichtige Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch zu nehmen, weil er von einem heftigen rheumatischen Schmerz befallen sey, der ihn am Sprechen hindere. Hr. Guizot: „Die Redner, welche schon die Rednerbühne betreten, haben viele Fragen berührt, ich werde suchen, dieselben zu umfassen, nur werde ich die Kammer bitten, mir zu erlauben, dieselben in zwei Sektionen zu theilen. Die erste begreift die allgemeine Politik, den Orient, Syrien, Konstantinopel, Spanien, die Unterhandlungen über Handelstraktate jeder Gattung, und das Durchsuchungsrecht. Was diese letzte Frage anbelangt, so behalte ich mir jedoch vor, dieselbe erst bei der Verhandlung über die einzelnen Artikel zu behandeln. Was Hr. v. Dreux Brezé unsere Erniedrigung, unsern Mangel an Thaten und Einfluß nennt, verdient zuerst Betrachtung. Es wäre ein Leichtes, durch einen Vergleich mit der Vergangenheit auf diese Anklagen zu erwidern; allein diese Vorwürfe und diese rückwärtsschreitenden Entgegnungen liegen nicht im Interesse des Landes. Es handelt sich darum, Partei gegen Partei, Regierung gegen Regierung, Epoche gegen Epoche einander entgegenzustellen. Es ist hier nicht die Rede davon, die Parteien gegen einander zu erhitzen und Erinnerungen in's Leben zu rufen, die ich ehre. Ich spreche zuerst von Aegypten. Nie haben wir eine bessere Stellung diesem Lande gegenüber gehabt. Der Pascha beschäftigt sich mit einer Verwaltungsangelegenheit, er befolgt die Eingebungen Frankreichs. Die Handelsbeziehungen mit Aegypten haben sich vermehrt. Es bedarf blos eines Blickes auf das Resultat des seit 5 Jahren stattgefundenen Handelsverkehrs: im Jahr 1838 belief sich die Summe desselben auf 14 Mill., 1839 auf 11 Millionen, 1840 auf 10 Millionen, 1841 auf 14 Millionen. Ueber den Erfolg von 1842 läßt sich noch nichts sagen. Syrien hat Frankreich noch mehr Schutz gewährt, als früher. Was die Errichtung eines anglikanischen Bisthums betrifft, so läßt sich leicht beweisen, daß der neue Bischof allen Bekennern des christlichen Glaubens gleichen Schutz gewährt. Auch in

---

um die Aufrichtigkeit und Redlichkeit des Gesandten auf die Probe zu stellen und einen Grund zu haben, den Traktat zu brechen, sich der Person des Gesandten zu bemächtigen und die Armee zu vernichten. Am folgenden Morgen begab sich Macnaghten in die Konferenz, zu der er am Abend vorher war eingeladen worden. Er traf Akbar Chan, umgeben von einer beträchtlichen Anzahl seiner Anhänger, die, wie er sagte, mit im Geheimniß seyen. Diese Täuschung war indeß von kurzer Dauer. Die britischen Offiziere wurden ergriffen, der Gesandte selbst von Akbar Chan festgehalten, und als er sich widersetzte, von dem wilden Afghanen durch den Leib geschossen. Die übrigen Einzelnheiten dieser unheilvollen Konferenz sind bekannt; aber die schmachvollen Umstände, welche dieselbe herbeiführten, sind neu, und glücklicherweise fällt die Schmach allein auf das Opfer derselben. Die Gränzen dieses Schreibens gestatten nicht, die ergreifenden, aber wahren Schilderungen der Schrecken des Rückzugs, welcher jenen Ereignissen folgte, aus dem Buche des Leutenants Eyre mitzutheilen. Sie übertreffen Alles, was Segur über den Rückzug von Moskau erzählt, denn von 4500 Soldaten, worunter 690 Europäer, nebst 12,000 Mann Troß, blieb nicht Einer übrig, um das Entsetzliche zu erzählen. Nur der Name Lord Eldred Pottinger's geht mit neuen Ehren aus diesem Kampfe hervor.

Verschiedenes.

Berlin, 16. Januar. Gestern Abend wurde, nach längerer Pause, Spontini's „Fernando Cortez" zur Aufführung gebracht. [Dürfen wir den Genuß dieser vortrefflichen Tonschöpfung, welche schon längere Zeit hier geruht hat und für deren vorzügliche Besetzung und Aufführung die schönsten Mittel vorhanden sind, von der großherzogl. Hoftheaterintendanz wohl bald erwarten? Red. d. Unterhbl. d. „K. Z."] Der Andrang zum Opernhause war ein beispielloser; Unzählige mußten das fast erstürmte Haus ohne Billet verlassen (am 22. Januar wird die Vorstellung wiederholt); die Ausführung war glänzend und muß für den in Paris weilenden Komponisten eine herrliche Genugthuung seyn. Die Chöre waren vortrefflich; das Orchester spielte mit einem unvergleichlichen Enthusiasmus, und zeigte abermals, daß es in Deutschland unübertroffen dastehet. Ferdinand Cortez sang der Tenorinvalide Bader; es fehlt uns ein erster Tenorist, und wohl ist es kein Leichtes, einen würdigen Nachfolger des trefflichen Bader zu finden. Amazilly sang Fräul. Marx von der Hofbühne zu Dresden. Die gewandte Sängerin erwarb sich lebhaften Beifall, und wird die unsere, da der Sopran an unserer Bühne auch sehr der Ergänzung bedarf.

— Das Archiv der Krone von Arragonien, welches bei der Beschießung von Barcelona wenigstens theilweise zu Grunde gegangen seyn soll, was sich aber nach neueren Nachrichten nicht bestätigt hat, indem nur ein Theil des Stadtarchivs abbrannte, — ist eines der reichsten und merkwürdigsten von ganz Europa. Es enthält die Regierungsurkunden der Grafen von Katalonien vom Jahre 844 an, und viele Staatsurkunden aus allen Provinzen, die zu verschiedenen Zeiten mit dem Königreich Arragonien in politischer Verbindung gestanden, namentlich aus Roussillon, der Cerdagne, Sardinien, Neapel, Sizilien, Majorka ꝛc. Die Dokumente sind der Mehrzahl nach in lateinischer und katalonischer Sprache abgefaßt; es befinden sich unter denselben aber auch griechische, arabische, französische, italienische und kastilische Urkunden. Man zählt in diesem Archive 856 päpstliche Originalbullen aus dem Zeitraume von Benedikt IX. bis Klemens XI. Die Zahl der auf Papyrus, Baumwollepapier oder Pergament geschriebenen Dokumente beläuft sich auf 17,600. Eine vollständige Sammlung von Abschriften der erlassenen Gesetze, Verordnungen, geschlossenen Staatsverträge ꝛc. erstreckt sich von dem Jahre 1213 bis 1808. Diese Sammlung umfaßt 6070 Foliobände, von denen jeder 300 bis 400 Blätter hat.

Ein Brief.

Das war ein lustig Ziehen
Und Reisen durch die Welt!
Das war ein Fackelsprühen
Von Zürich bis zum Belt!

Konstantinopel gewährt Frankreich den größtmöglichen Schutz." Hr. Guizot bespricht nun die spanischen Angelegenheiten, wobei er zuvörderst einen gestern von einem Redner gebrauchten Ausdruck hervorhob, welcher „von Usurpationsplanen in Spanien" sprach; „ich kenne" — sagte Hr. Guizot — „diese Plane nicht; was unsere Beziehungen mit Spanien anbelangt, so wird denselben Mangel an Innigkeit (intimité) vorgeworfen. Selbst wenn wir uns über Spanien zu beklagen hätten, so ist es nicht weniger unsere Pflicht, die Männer zu ehren, welche es regieren. An die Plane, von denen geredet worden, habe ich nie geglaubt, und doch hat keine Macht über die Rechte Isabellen's II. ein wachsameres Auge, als Frankreich. Man vergißt, daß im Augenblick, wo das jetzige Kabinet eingetreten war, unsere Stellung in Spanien eben so schlimm war, wie die in Syrien. Es war gerade eine Revolution vollendet. Es wurde „Tod den Franzosen!" gerufen. Später ist man in Spanien von diesen bösen Gedanken zurückgekommen, man hat anerkannt, daß Frankreich in Spanien den Kampf der Parteien nicht angefeuert. Es wurde selbst ein Gesandter nach Paris abgeordnet. Hr. Guizot ging sodann in's Historische des sonst in den polit. Welthändeln Vorgefallenen ein und behauptete, Frankreich habe seit 12 Jahren seine Würde behauptet. Nach Hrn. Guizot betrat Hr. Pelet de la Lozère die Rednerbühne, und behauptete, daß Frankreich in der äussern Politik nicht den Rang behaupte, der ihm gebühre. Bei'm Abgang der Post nahm Marquis Gabriac das Wort, vermuthlich, um für den Adresseentwurf zu sprechen. — Wir können versichern, daß die Adressekommission der Deputirtenkammer noch nichts über die Frage des Durchsuchungsrechts festgestellt hat; sie hat blos entschieden, daß ein Paragraph über diesen Punkt in den Adresseentwurf aufgenommen werden solle. Die Abfassung, die Wahl der Ausdrücke, ist dem Berichterstatter, Hrn. Dumon, anvertraut. — Es sind jetzt noch 62 Mitglieder der Deputirtenkammer abwesend. — Die heute eingetroffenen Departementalblätter bringen beruhigende Nachrichten über die Ueberschwemmungen.

— In Frankreich bestanden bis jetzt — meist seit 1830 — 18 Trapistenhäuser, 11 Mönchs- und 7 Nonnenklöster, sämmtlich unter Obern mit Abtstitel und unter einem Provinzial, welcher der Abt Dom Joseph Marie, Generalvikar des Bischofs von Sieyes, ist. Kürzlich wurde nun auf dem Schloß Roquevaire von den Pfarrern von Cordes und Marnaves ein neues Kloster errichtet, und dazu für mehr als 100,000 Fr. Grundstücke angekauft. Gleichwohl ist die republikanische und kaiserliche Gesetzgebung, welche den Orden aufhob und auf seine Güter Beschlag legte, noch nicht abgeschafft.

— Im Innern von Nukahiva, einer der Marquesasinseln — schreibt ein Engländer — sind zwei Naturmerkwürdigkeiten, die ich noch nirgends erwähnt gefunden habe. Die eine ist ein ungeheurer Baum, der, ich hab' ihn selbst gemessen, 108 Fuß im Umfang hat, und wahrscheinlich schon in der vorsündfluthlichen Zeit blühte. (O über die englische Orthodoxie!) Die andere ist eine Quelle mit berauschendem Wasser, aus welcher wir alle unsere leeren Flaschen füllten.

Großbritannien.

London, 18. Jan. Der „Observer" schreibt unter der Ueberschrift „furchtbare Lavine": Einhundert und fünfzig Juristen haben angekündigt, daß sie während des Hilariustermins um Erlaubniß, am Queensbenchgerichte als Advokaten zu praktiziren, nachsuchen werden.

London, 19. Jan. Die englischen Eisenbahnen haben im Jahr 1842 um die Strecke von 150 englischen Meilen zugenommen. Sämmtliche Bahnen wurden von 26 Millionen Passagieren befahren; der Waarentransport betrug 1,172,000 Pfund, und die Gesammteinnahme über $3\frac{1}{2}$ Millionen Pf. St. — Ueber die Folgen der neulichen Orkane und Stürme sind wieder die traurigsten Nachrichten eingegangen. Ausser dem Indienfahrer „Conqueror", dessen Untergang unweit Boulogne schon gemeldet ward, ist noch ein anderer Indienfahrer, der „Jessie Logan", welcher einem Kaufmanne in Liverpool gehörte und mit einer Ladung Rum, Zucker, Gewürzen u. s. w. von Kalkutta kam, bei Boscastle, an der Küste von Cornwall, gescheitert; die Mannschaft, welche sich in einem großen Boote zu retten suchte, ist sämmtlich ertrunken. Ein drittes, aus Indien kommendes Schiff scheiterte gleichfalls an der britischen Küste, wobei der Kapitän und drei Mann umkamen. In beiden Fällen gingen Schiff und Ladung gänzlich verloren. Noch schrecklichere Unglücksfälle begaben sich bei Annalong und Newcastle an der irländischen Küste, wo eine Anzahl Schifferbarken durch den Sturm umgestürzt wurde und im Ganzen 74 Fischer, meist Familienväter oder Versorger ihrer Angehörigen, ihr Leben einbüßten. In Newcastle hat man eine öffentliche Versammlung berufen, um für die ihrer Ernährer beraubten zahlreichen Hinterbliebenen Vorsorge zu treffen. — An der schottischen Küste ging ein beladenes Kornschiff mit Mann und Maus unter.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 9. Jan. Der Winter wird von Tag zu Tag rauher. Das Wasser friert wie in den Straßen, so auch in den Häusern. Seit drei Tagen fällt ohne Unterbrechung Schnee: ein so seltenes Wetterphänomen in der latinischen Ebene, daß bei solcher Veranlassung nach altem Herkommen alle Lehranstalten und die ausserhalb des Weichbildes der Stadt gelegenen Zivildikasterien geschlossen werden. Bejahrte Leute versichern, aus Erfahrung zu wissen, daß ein überstrenger Winter in Rom stets mit vulkanischen Eruptionen im südlichern Neapel und Sicilien zusammenfalle. Der Aetna speit fortwährend Feuer. — Wie viele Fremde auch nach Sicilien hinüberschiffen, die großartige Aetnaeruption aus der Nähe zu betrachten, so ist doch die Zahl der neu ankommenden bei weitem größer. Die meisten kommen aus England über Frankreich her; doch treffen auch zahlreiche deutsche Reisende ein. (L. A. Z.)

Königreich beider Sicilien. Neapel, 10. Jan. Prinz Albrecht von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen. — Der Zustand des Prinzen Anton, Bruders Sr. Maj. des Königs, hat sich während der letzten Tage wieder sehr verschlimmert; nach dem heute veröffentlichten Bulletin zu urtheilen, haben die Aerzte bereits alle Hoffnung aufgegeben. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich. Aus dem Tößthal. Seit einigen Tagen wird eine Menge des schönsten Bauholzes, das nach Hamburg bestimmt ist, auf Schlitten fortgeschafft. Ein Hittnauer besorgte den Aufkauf für die Summe von 5000 fl.

— In Folge der Beschwerde des eidgenössischen Vorortes Bern hinsichtlich des durch einen französischen Gränzzollwächter auf eidg. Gebiet verübten Todschlags ist den Verwandten des Verstorbenen von Seite der franz. Regierung eine Entschädigung von 400 Fr. geleistet worden. Der neue Vorort hat auf den Wunsch Berns sich mit dieser Genugthuung zufrieden gestellt.

— Der Naturforscher Dr. J. J. v. Tschudi von Glarus ist nach einer glücklichen Reise von 132 Tagen von Lima am 6. Jan. in Bordeaux gelandet, und begrüßte nach einer fünfjährigen Reise, meist in den Urwäldern der Cordilleras und Montagna, den europäischen Kontinent. Er setzte seine Reise sogleich nach Paris fort und wird, nachdem er die Museen Deutschlands besucht haben wird, sich in sein schweizerisches Vaterland theils zur Anordnung seiner großen naturwissenschaftlichen Sammlungen, theils zur Vollendung einiger Arbeiten für kurze Zeit zurückziehen.

Wallis. Ein Bürger von Saxon hat, wie der „Courrier du Valais" berichtet, in der Nähe des Dorfes Unter-Nendaz eine Salzquelle entdeckt.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 15. Jan. (Korresp.) Wie es scheint, werden in unserer Gegend bedeutende Truppenmassen zusammengezogen werden. So besteht die Besatzung von Figueras aus 4 Bataillonen Infanterie und 600 Mann Reiterei und zwei andere Bataillone werden erwartet; an der äussersten Gränze steht ebenfalls ungewöhnlich viel Militär. Es sind mehrere Soldaten nach Frankreich ausgerissen. In Figueras hat Zurbano wieder einem Franzosen übel mitgespielt; der Beleidigte hat sich der Genugthuung wegen an den französischen Konsul in Barcelona, Hrn. Lesseps, gewendet.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 4. Jan. Das „Echo de l'Orient" vom 29. Dez. enthält folgende Nachrichten aus Syrien: „Das englische Kriegsdampfboot „Devastation", welches gestern in Smyrna angelangt ist, bringt die befriedigendsten Nachrichten aus Syrien. Unsere Briefe reichen bis zum 14. — Nach der von den Drusen bei ihrem Zusammentreffen mit den ottomanischen Truppen in der Gegend von Saida erlittenen Niederlage flüchtete sich ihr Häuptling, Schibli-Arian, mit den unter seinen Befehlen stehenden Korps in das Dorf Chita. Ungeachtet der starken Position, die er sich dort machen konnte, weil er durch den Besitz dieses Ortes die Verbindungen zwischen Damask und der Küste abschnitt, sah er dennoch ein, daß er sich schwer würde behaupten können, und faßte daher den Entschluß, sich den türkischen Behörden zu unterwerfen. Die übrigen Korps der Drusen zerstreuten sich hierauf, und jeder Widerstand ist verschwunden. Zwei andere ihrer vornehmsten Scheichs, Emir Ruslam und Jussuff Abdulmelek, waren gegen Damask hin geflohen. — Die Haltung der Maroniten war fortwährend dieselbe. — In Folge oben erwähnter Ereignisse war die Ruhe vollkommen hergestellt.

Belgrad, 10. Januar. Die schließliche Entwickelung des serbischen politischen Dramas dürfte kaum eine andere seyn, als daß Fürst Michael wieder eingesetzt wird. Mag auch für Rußland die Person des Fürsten Michael gleichgültig seyn, so liegt ihm doch viel an dem politischen Einflusse in Serbien, Bulgarien und Montenegro, und es wird nicht dulden wollen, daß etwas ohne seine Zustimmung geschieht, viel weniger, wenn dies gegen seine politischen Absichten der Fall wäre. Wutschitsch, der eigentliche jetzige Machthaber in Serbien, früher Kutscher des Fürsten Milosch, scheint Ahnung davon, zum mindesten persönliche Besorgnisse, zu hegen. Mit den meisten Gliedern des Senats zerfallen, besucht er die Sitzungen nicht mehr, wo kürzlich die Aufregung so weit gestiegen war, daß man sich mit den Stühlen zu prügeln drohte. Ohne zehn bis zwölf schwer bewaffnete Begleiter wagt er es nicht, sein Haus zu verlassen, in welchem ein Lager der Leibgarde für mehr als hundert Mann eingerichtet ist. Des Nachts durchstreift er die Stadt mit 30 bis 40 Trabanten und wechselt die Parole. So lange die Geflüchteten und Vertriebenen in Semlin weilen, ist Serbien für Fremde hermetisch verschlossen. Von hier jedoch flüchten tagtäglich Anhänger des Fürsten Michael, unter den Kugeln der Türken und

---

Aus Herzen und aus Küchen
Stieg Weihrauch dir empor;
Pelotons von Tafelsprüchen
Schlugen knatternd an dein Ohr!

Ein neuer Held Sankt Jürgen *)
Durch Deutschland zogst du frei,
Im Fluge zu erwürgen
Den Molch der Tyrannei!
Wie kommt es, daß der grause
Noch züngelt ungescheut?
Verpaßtest du bei'm Schmause
Vielleicht die rechte Zeit?

Du trotziger Diktator,
Wie bald zerbrach dein Stab!
Dahin der Agitator,
Und übrig nur — der Schwab!
Verwelkt schon deine Blume!
Dein Kranz, o Freund hängt schief!
Du schriebst dem eig'nen Ruhme,
Ach, den Uriasbrief!

Nun können sie dich bänd'gen,
Philister und Zelot:
„Da habt ihr den Lebend'gen!
Er schlug sich selber todt!"
Wen Ruhmeskleider zieren,
Der hüte sie, wie Schnee!

Wahr ist es: Renommiren
Verdirbt die Renommee!

Wer sagt, er stände Wache
Für's Recht, der halte Stich,
Und gebe statt der Sache
Nicht immer nur sein Ich!
Der schwinge, wo für's Ganze
Man ernste Speere bricht,
Ruhmredig nicht die Lanze,
Mit der die Hoffart sticht!

Wer so mit Wein der Ehren
Empfangen ward, wie du,
Wie mocht' er den bethören,
Trank auch ein Volk ihm zu?
O Schmach, im Rausch zu fallen,
In Händen noch den Krug!
Berauscht sich zu erlallen
Des Lächerlichen Fluch!

Das ist's! — Wohl wird geschlagen
Ein Held im Kriegsgewühl;
In alt' und neuen Tagen
Schritt mancher in's Exil;
Doch ring's im Volksgetümmel
Kein Höhnen und kein Groll:
Sein Stern erlosch am Himmel —
Doch rein und würdevoll!

Die Freiheit rang die Hände,
Da seine band der Strick!
Wie todte Fackelbrände
Der Freunde düst'rer Blick!

Ringsum Gewitterstirnen,
Rings Murmeln durch's Visir,
Ringsum verhalt'nes Zürnen —
O, stände' es so mit dir!

Dir folgt, wie plumpen Schnittern,
Ein Rauschen, hörbar kaum;
Das ist der Triebe Zittern
Am jungen Freiheitsbaum!
Der Knospen und der Triebe,
Die freudig ihn geschmückt!
Die, ach, mit einem Hiebe
Du alle fast geknickt!

So ziehst du! — Was ich sagte,
Wohl klingt es schonungslos!
Doch wer uns Arndt verklagte,
Zog selber sich das Loos!
Du nanntest den alten Riesen
Zu alt zu dieser Frist?
Du hast uns nur bewiesen,
Daß du zu jung noch bist!

Zieh' hin! — Doch um zu kehren!
Die Freiheit kann verzeih'n!
Bring' ein die alten Ehren,
Mit Liedern bring sie ein!
Der Dichtung Goldstandarte,
Laß' weh'n sie, doppelt reich: —
Poet, wetz' aus die Scharte,
Wetz' aus den Schwabenstreich!

F. Freiligrath.

*) Ich bemerke zu dieser Strophe, daß mein Gedicht in den ersten Tagen dieses Monats entstanden ist, ehe ich jenes in Nr. 14 der diesjährigen „Rheinischen Zeitung" gelesen hatte. F.

Panduren, nach Oesterreichs gastlichem Ufer, wo sie freundlich aufgenommen werden. In Orsowa, Kubin, Pancsowa, Semlin u. s. w. sollen sich über 8000 serbische Flüchtlinge befinden. Kürzlich durchbrachen über zwanzig Arrestanten den Kerker und gewannen, zum Theil in Eisen, die Sawe, wo sie die Patrouillen zwangen, sie an das jenseitige Ufer überzuschiffen. Die serbischen Landeskassen sind übrigens geleert, und dieser Umstand wird die neue Katastrophe dort noch beschleunigen. (S. M.)

Amerika.

Westindien. §† Paris, 21. Jan. (Korresp.) Im „Courrier des Etats Unis“ von Newyork liest man unterm 31. Dez.: Briefe aus St. Thomas vom 5. Dez. besagen, daß die spanische Flotille, die von Havanna und Porto Rico aus unter Segel gegangen war, Port au Prince schon blokire. Drei englische Dampfboote, der „Volage“, „Pilot“ und „Scylla“ sind bereits in diesen Gewässern. Vermuthlich werden die Engländer die spanische Blokade nicht anerkennen, indem sie dem Generalkapitän der Insel Kuba das Recht streitig machen, Krieg zu erklären. Auch sind zwei französische Kriegsfahrzeuge, welche Truppen nach Guadeloupe und Martinique führen, im Hafen von St. Thomas eingelaufen.

Baden.

Karlsruhe, 20. Jan. Es versammelt sich gegenwärtig eine Kommission zur Berathung über die Anlage und Richtung der Main-Neckar-Eisenbahn, welche aus Deputationen von Frankfurt, Darmstadt und unserem Großherzogthum gebildet ist. Zu diesen Verhandlungen ist auch eine Deputation der Handelskammer in Mannheim einberufen.

* Karlsruhe, 24. Jan. Letzten Freitag Abend wurde in den zu diesem Zwecke hübsch hergerichteten Räumen des Reithauses vor Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von zwölf Offizieren — 10 des Dragonerregiments Großherzog und 2 der reitenden Artillerie — ein Karussel ausgeführt. Die von den Karusselreitenden gewählten Kostüme waren Pappenheimer, Spanier, Sarazenen. Die ritterlichen Uebungen eröffnete ein quadrilleweiser Umritt im Schritt; darauf folgten paarweise Touren im Galopp, und zwar der Pappenheimer mit Abhauen der aufgesteckten Zielköpfe, der Sarazenen und Spanier im Reitergefecht, der Spanier durch verschiedene Darstellungen in der höhern Reitkunst, und der Sarazenen im wilden Rennen und Sprungreiten und Setzen über Schranken u. s. w.; Quadrillen im Galopp schlossen die erste Abtheilung. Die zweite Abtheilung begann mit einem Allgemeinen Umritt im Schritte und den Beschluß derselben, wie des Ganzen machten ein Kotillon im Galopp. Dieses Ritterspiel, welches (Ihre königliche Hoheit die Großherzogin und Seine Hoheit der Markgraf Wilhelm waren leider durch Unpäßlichkeit abgehalten) Ihre Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm, Seine Hoheit der Herr Markgraf Max, Ihre Hoheit die Frau Fürstin von Fürstenberg und die jüngeren Mitglieder der Großherzoglichen Familie mit Ihrer Anwesenheit beehrten und welchem ein durch besondere Einladungen versammelter zahlreicher Zuschauerkreis beiwohnte, fesselte und erfreute die Blicke ebenso durch die wohlgewählten, geschmackvollen Trachten und die Kräftigkeit oder Geschmeidigkeit der Gestalten, als durch die Kühnheit, Gewandtheit und Sicherheit der Reiter und die hohe Dressur, die geschickte Abrichtung ihrer Thiere. Die Wahrnehmungen Aller bei diesem Spiele berechtigen aber zu dem sichern Schlusse, daß die Tüchtigkeit solcher Reiteroffiziere, wie gewiß der Gesammtheit ihrer Kameraden trefflich im Ernste, wo es für Fürst und Vaterland Noth thut, sich erproben werde.

* Mannheim, 23. Jan. (Korresp.) Die Ausmündung der Main-Neckar-Eisenbahn betr. Erwiderung gegen den Aufsatz des Hrn. Dr. Bissing in Nr. 15 der „Karlsr. Ztg.“ von Heinrich Knippenberger. Die billigen Frachten von Mannheim nach Norddeutschland, obgleich sie von mehreren achtbaren Seiten behauptet worden sind, werden nichts destoweniger von Mannheims Gegnern bestritten. Da auch ich deren Richtigkeit öffentlich anerkannt habe, so kömmt Hr. Bissing in seiner Erwiderung auf den Gegenstand nochmals zurück und glaubt mich in dem eigenen Netze gefangen, indem er einen Brief meines Hauses vom 10. Nov. v. J. anführt, worin die Frachten nach Leipzig zu $4\frac{1}{2}$ Thlr. und nach Magdeburg zu 5 Thlr. per Schiffspfund angegeben sind. Weit entfernt, die Aechtheit dieses Briefes abzuläugnen, wie Hr. Bissing in seiner Freude über diesen Fund beinahe zu glauben scheint, muß ich vielmehr entgegnen, daß mein Haus die in diesem Betreff von Heidelberg aus gestellte Anfrage nicht anders beantworten konnte. Es handelte sich nämlich bei jener Anfrage nicht von Waaren, deren Natur bekannt, oder wobei bestimmt war, wann und in welchen Quantitäten sie hier eintreffen sollten, und in solchen Fällen, namentlich, wenn der Winter naht, wo stets ein Aufschlag stattfindet, nimmt man die Frachten regelmäßiger Fuhrleute, die an gewissen Plätzen abstoßen, zum Maaßstab an. Ganz anders verhält es sich jedoch mit Waaren, die schon bereit liegen, eine volle Ladung ausmachen und ihrer Natur nach nicht höheren Frachten unterworfen sind; dazu finden sich häufig die billigsten Gelegenheiten. Das weiß auch jeder Kaufmann; darum mag einem weniger Erfahrenen ein Beispiel die Sache anschaulicher machen: die Fracht von Mannheim nach Frankfurt ist gewöhnlich 48 kr. per Ztr., so wird durch die Hummel'sche und Würsching'sche Fuhre verladen, und doch will ich dem Hrn. Bissing den Beweis führen, daß nicht allein mein Haus, sondern auch andere hiesige Häuser zu verschiedenen Zeiten Verladungen zu 24 kr. dahin gemacht haben; ja selbst zu 22 kr. ist die Fracht dahin bedungen worden. Das ist ein Unterschied von wenigstens 100 Proz. auf einer Strecke von nur 17 Stunden; um wie viel mehr wird also die Fracht bei einer größeren Entfernung um 36 — 48 kr. per Ztr. billiger als gewöhnlich zu bedingen seyn. Indem ich mich daher nochmals auf das berufe, was ich in meinem ersten Aufsatze sagte: daß sich nämlich die Frachtsätze nicht nach den Frachtlisten (gewöhnlicher Gelegenheiten), sondern nach den wirklich stattgehabten Verladungen beweisen lassen, glaube ich diesen Gegenstand verlassen zu können. Da Hr. Bissing später noch Gelegenheit haben wird, auf einige meiner Behauptungen zu antworten, so will ich die Entgegnung auf die übrigen jetzt von ihm berührten Punkte bis dahin aussetzen.

Rastatt, 30. Dez. Man hat mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß bei Verpfändung von Gebäuden, sowohl von den Gemeinderäthen, als von den Amtsrevisoraten ein mit den bestehenden Gesetzen und Verordnungen nicht ganz im Einklang stehendes Verfahren beobachtet wird. Anstatt nämlich, wie es nach L.R.S. 2127 a, Abs. 3, geschehen sollte, die Gebäude nach dem Werth, welchen dieselben nach dem geringsten Anschlag der seit Jahr und Tag üblichen Preise bei dem Verkauf haben würden, abzuschätzen, haben die genannten Behörden lediglich den Brandversicherungsanschlag als gerichtlichen Anschlag eingetragen. Da man nun aber in Erfahrung gebracht hat, daß in Folge der nach der neuen Brandversicherungsordnung stattfindenden Abschätzung der Brandversicherungsanschlag öfters den Verkaufswerth während der gedachten Zeit übersteigt, so könnten die Gläubiger durch das angegebene Verfahren leicht in Nachtheil versetzt werden, die Gemeinderäthe aber einer schweren Verantwortlichkeit unter Umständen sich aussetzen. Man findet sich daher veranlaßt, Letztere anzuweisen, künftig bei jeder Verpfändung von Gebäuden diese streng nach dem Werth, welchen sie nach dem geringsten Anschlag der seit Jahr und Tag üblichen Preise haben würden, abzuschätzen und nur diesen Anschlag unter Kolonne „gerichtlicher Anschlag“ in den Auszug aus dem Unterpfandsbuche einzutragen, dagegen aber innerhalb Falz den Brandversicherungsanschlag aufzuführen. Die Amtsrevisorate aber haben in derselben Weise bei Ausfertigung der Pfandurkunde selbst sich zu benehmen. Auf gleiche Art ist bei dem Eintrag in's Unterpfandsbuch zu verfahren. Großherzogl. Regierung des Mittelrheinkreises.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Januar 23. 24.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28″1.7	28″1.6	28″1.0
Temperatur nach Reaumur	—0.9	—2.5	—0.5
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.87	0.85	0.76
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW°	O¹	W¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kd. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
	trüb.	trüb.	trüb.

Großherzogliches Hoftheater

Donnerstag, den 26. Januar: Norma, große Oper in 2 Aufzügen, von Bellini.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

[322.1] Heidelberg. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere auswärtigen Freunde und Bekannte von dem am 19. dieses nach kurzem Krankenlager in Folge einer Gliederkrankheit im kaum erst angetretenen 39. Lebensjahre unerwartet eingetretenen Hinscheiden unseres innigst geliebten Gatten und Sohnes, Georg Maier, Gastgeber zum Bayerischen Hofe, in Kenntniß zu setzen.

Wer immer den Verblichenen im Leben näher kannte, weiß gewiß unsern gerechten Schmerz über diesen schweren Trauerfall zu würdigen.

Heidelberg, den 22. Januar 1843.

Die tiefbetrübte Gattin und Mutter:
Christine Maier.
Luise Maier.

[307.2] Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 25. d. M., wird die vierte Vorlesung des Herrn Missionärs Sutter über den religiösen und sittlichen Zustand Ostindiens im Museum stattfinden. Anfang 5 Uhr.

Karlsruhe, den 22. Januar 1843.

Die Museumskommission.

[325.2] Karlsruhe. **(Anzeige.)** Wir beehren uns hiermit, anzuzeigen, daß sich unser Sozietätsverhältniß auf freundschaftlichem Wege aufgelöst hat, und daß die seitherige Firma für die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von **Creuzbauer & Nöldeke** erlischt.

Die Musikalienhandlung, so wie das lithographische Institut wird unser **W. Creuzbauer** unter seinem Namen fortführen; die Buch- und Kunsthandlung dagegen hat unser **F. Nöldeke** mit allen Aktiven und Passiven übernommen, und wird solche unter seinem Namen fortführen.

Indem wir für das bisher uns erwiesene Zutrauen danken, bitten wir, dasselbe auch auf die neuen Firmen übertragen zu wollen.

Karlsruhe, den 24. Januar 1843.

Creuzbauer & Nöldeke.

Mich auf den Inhalt des Vorstehenden beziehend, erlaube ich mir, anzuzeigen, daß ich die mit Herrn **W. Creuzbauer** inne gehabte **Buch- und Kunsthandlung** für alleinige Rechnung übernommen habe, und solche von heute an unter der Firma

Buch- und Kunsthandlung
von
Franz Nöldeke,

fortführen werde.

Dankbar für das Vertrauen und Wohlwollen, womit die frühere Firma so vielfach erfreut wurde, und welche ich mir zu erhalten bitte, gebe ich zugleich die Zusicherung, daß ich auch fernerhin bemüht seyn werde, meine geehrten Gönner und Geschäftsfreunde durch aufmerksame und reelle Bedienung zu befriedigen, wobei ich durch die Reichhaltigkeit meines Lagers und die Ausdehnung meiner Verbindungen bestens unterstützt werde.

Franz Nöldeke,
Buch- und Kunsthändler am Marktplatz.

[330.3] Eggenstein. (Verkaufsanzeige.) Saarer Schmied- und Ofenkohlen, der Zentner zu 42 kr., sind zu haben bei **Friedrich Huber** in Eggenstein.

[305.1] Teutschneureuth. (Stammholzversteigerung.) Künftigen Freitag, den 27. Januar d. J., werden im teutschneureuther Privatzehndwalde 103 Stämme forlenes Bauholz versteigert, wovon sich zu Holländerstämmen eignen.

Die Zusammenkunft ist in besagtem Wald, Vormittags 9 Uhr, auf der linkenheimer Allee bei der Hütte.

Teutschneureuth, den 21. Januar 1843.

Bürgermeisteramt.
Breithaupt.

Staatspapiere.

London, 20 Jan., 4 U. Nachm. Konsols $94\frac{3}{4}$. Span. Fonds, aktiv $23\frac{3}{4}$, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. —. 3proz. —. Belg. $102\frac{1}{2}$. Holl. 5proz. Anl. $102\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$prz. $52\frac{1}{4}$. Dän. $85\frac{3}{4}$. Ruß. —. Neue holl. Anl. —.

Wien, 19. Januar. 5proz. Met. $110\frac{3}{4}$; 4proz. 101; 3proz. 77; 1834er Loose 143; 1839er 113; Esterhazy $49\frac{3}{4}$; Bankaktien 1614; Nordb. $85\frac{1}{4}$; Mail. Eisenb. $92\frac{1}{2}$; Raaber Eisenb. $92\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 23. Januar.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	$111\frac{5}{8}$	$111\frac{1}{2}$
„	„	4	—	$101\frac{3}{4}$
„	„	3	—	78
„	Bankaktien		—	1984
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	$114\frac{1}{8}$
„	fl. 500 Loose do.		—	146
„	Beethmannsche Obligat.	4	—	$100\frac{1}{2}$
„	do.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{8}$
„	„ Prämienscheine		—	$93\frac{1}{4}$
Bayern.	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Frankfurt.	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
„	Taunusaktien ohne Div.		$384\frac{1}{4}$	384
„	Eisenbahnobligationen	4	—	$101\frac{1}{2}$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	$130\frac{1}{2}$
„	fl. 50 Loose von 1840		52	$51\frac{3}{4}$
„	Rentenscheine	$3\frac{1}{2}$	—	96
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
„	fl. 50 Loose		$66\frac{1}{2}$	$66\frac{3}{4}$
„	fl. 25 Loose		—	$28\frac{1}{8}$
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{8}$
„	fl. 25 Loose		—	$24\frac{7}{8}$
Holland.	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$52\frac{3}{4}$	$52\frac{5}{16}$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	$18\frac{1}{2}$	18
„	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$85\frac{3}{8}$
Polen.	do. zu fl. 500		—	$88\frac{3}{8}$

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.